

Laibacher Zeitung.



Nr. 195.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 27. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1866.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. August d. J. den Ministerialconcipisten im Finanzministerium Franz Freiherrn v. Kiesel, Dr. Joseph Bezeiny und Georg Zimmermann taxfrei den Titel und Charakter von Ministerialsecretären allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Finanzministerium hat die in Erledigung gekommene Stelle eines Directionssecretärs bei der k. k. Direction der Staatsschuld dem ersten Concipisten dieser Behörde Dr. Franz Ganglbauer verliehen.

Am 25. August 1866 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XL. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 97 die Ministerialerklärung vom 21. Juli 1866 über den Beitritt der k. k. österreichischen Regierung zu der am 22ten August 1864 zu Genf abgeschlossenen Convention wegen Verbesserung des Loses der im Kriege verwundeten Militärs; welcher Beitritt von dem Bundesrath der schweizerischen Eidgenossenschaft Namens der hiebei beteiligten contrahirenden Staaten mittelst Gegenerklärung ddo. Bern den 30ten Juli 1866 acceptirt worden ist;
 - Nr. 98 die Verordnung des Finanzministeriums vom 21. August 1866 über das Verfahren bei Beauftragung wiederholt gebrauchter Stempelmarken und stempelgebredlicher Eingaben, Urkunden und Schriften, — gültig für das ganze Reich;
 - Nr. 99 den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 21. August 1866, betreffend die Zollermäßigung für einige Fischgattungen, — gültig für Dalmatien.
- Vom k. k. Redactions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. August.

Der Friede von Prag ist unterzeichnet worden. Eine düstere Epoche ist für Oesterreich abgeschlossen. Alles athmet auf in dem Gedanken, daß bald kein Feind auf unserm Boden mehr weilen wird. Nicht rückwärts, auf vorwärts! ist unsere Losung. Um die Wunden, die der Krieg uns geschlagen, vernarben zu machen, bedarf es der Ruhe, um die Großmachtstellung Oesterreichs zu wahren, bedarf es angestrengter Arbeit in allen Gebieten der Volkswirtschaft. Bei der Schwierigkeit, welche das Friedensgeschäft durch seine Beziehungen zu unseren italienischen Angelegenheiten und zu unseren deutschen Bundesgenossen darbot, ist die rasche Abwicklung desselben ein Beweis für die Energie unserer Regierung und ihr Bestreben, der hart geprägten Bevölkerung Erleichterung zu verschaffen. Verzeihen wir die letzten Momente der Friedensverhandlungen vor Unterzeichnung des Friedensvertrages nach der „Bohemia“: Am 23. d. früh wurde den Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens vom Florentiner Cabinet eine den österreichischen, von ziemlich umfassenden Concessionen begleiteten Gegenvorstellungen im Allgemeinen zustimmende Antwort avisiert, und die Antwort selbst als unmittelbar nachfolgend bezeichnet. In Folge dieser Mittheilung, welche auch bezüglich der bevorstehenden Friedensverhandlungen mit Italien günstig lautet, wurde der Prager Friede abgeschlossen. Auch die Militär-Bevollmächtigten der beiden unterhandelnden Mächte haben ihre Aufgabe beendet. Die Ergebnisse ihrer Vereinbarungen sind, wenn die „Bohemia“ recht berichtet wurde, im allgemeinen folgende: die Räumung Böhmens wird sofort nach Unterzeichnung — also noch vor Ratification — des Friedensvertrages beginnen, und zwar in der Weise, daß zuerst das südliche und ein Theil Mittelböhmens bis Prag geräumt, und die Marschstraße von Tabor nach Prag einerseits, und die Linie, welche die böhmische Westbahn im Anschlusse mit Baiern durchschneidet, andererseits, gänzlich von königlich preussischen Truppen freigemacht werden. Mit 1. September, bis zu welchem Tage man den Durchzug des halben 7. und des 8. preussischen Armeecorps (Generallieutenant Herwarth v. Bittenfeld) durchs südliche Böhmen durchzuführen hofft, wird der Vormarsch der k. k. österreichischen Truppen beginnen. An demselben Tage (wie es heißt zur selben Stunde), wo die königlich preussischen Truppen, welche eben die Garnison von Prag bilden werden, die Stadt verlassen, sollen die k. k. Truppen auf der Marschstraße Budweis-Prag und auf der böhmischen Westbahn in Prag einrücken, um von hier aus in die für dieselben bestimmten Garnisonsorte dirigirt zu wer-

den. Der Vormarsch von Wien nach Brünn geschieht selbständig in gleicher Weise.

Der telegraphische Verkehr soll sofort wieder hergestellt werden. Oesterreichsseite sind die betreffenden Anordnungen bereits ergangen, jene von preussischer Seite werden gewärtigt.

Ueber die Friedensverhandlungen mit Italien berichtet das „Memorial diplomatique“, daß in Paris Vorverhandlungen betreffs Uebernahme des venezianischen Staatsschuldenantheiles gepflogen werden. Nach Vollendung dieser schwierigen Aufgabe wird die eigentliche Verhandlung über den Frieden und einen Handelsvertrag zwischen dem General Menabrea und Baron Burger in Wien beginnen. Was die politische Frage betrifft, so ist sie, wie die „Patrie“ behauptet, im Princip in Paris geregelt worden und in Wien sind nur einzelne Grenzpunkte noch zu bestimmen.

Ueber die Landsturmbeziehung in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien,

über welche bis jetzt nur leise Andeutungen vorlagen, bringt die „N. D. Ztg.“ folgenden höchst interessanten Bericht, der, wie sie ausdrücklich hinzufügt, auf „verläßlichen Original-Mittheilungen“ beruht:

„Zu den hervorragendsten Officieren im österreichischen Heere gehört der Verfasser der wichtigen historischen Schrift über den „Baseler Frieden“, Alfred v. Bivenot, vor dem Ausbruche des jüngsten Krieges Hauptmann im Regimente Rhevenhüller. Nach der Schlacht bei Königgrätz und dem Rückzuge des österreichischen Hauptheeres gegen Olmütz befand sich das Corps, zu welchem der genannte Officier gehörte, in der Festung Josephstadt; dieser Platz aber war momentan abgeschnitten und cernirt. v. Bivenot wurde nun durch den Festungs-Commandanten mit wichtigen Depeschen an Benedek nach Olmütz gesendet; er war von drei wackeren Unterofficieren nach seiner Wahl begleitet. Der Beauftragte mußte die ganze preussische Armee passieren; indeß gelang es ihm, sich glücklich durchzuwinden und durchzuschlagen. In Olmütz angekommen, entwarf Bivenot eine Denkschrift über Organisation des Landsturms. Sie wurde dem Kaiser vorgelegt und von diesem gebilligt; der Verfasser erhielt den Auftrag zur Ausführung, indem ihm die Ernennung zum Commandanten des Landsturms in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien ertheilt ward. Diese Ernennung traf den rührigen Officier nicht mehr in Olmütz; schon war er wieder mit Depeschen Benedeks nach Josephstadt geeilt. Nach mancherlei Gefahren am 17. d. selbst wieder eingetroffen, legte er am nächstfolgenden Tage dem dortigen Kriegsrath einen Entwurf zur Errichtung eines freiwilligen Jägercorps in den böhmisch-mährisch-schlesischen Gebirgen vor, unter dem Anerbieten, das Corps auf seine, Bivenots, eigene Kosten zu erhalten. Der Entwurf fand Annahme. Schon am 20. verließ v. Bivenot Josephstadt aufs Neue, gefolgt von 38 Mann und einem Officiere. Sofort ward weithin die preussische Rückzugslinie bedroht, die Vorräthe und Telegraphenverbindung des Feindes wurden zerstört, überall das Volk zu den Waffen gerufen und weithin Schrecken verbreitet. Es gelang dem kleinen Corps, zu Senftenberg, Bredau, Gabel und Dorfnikles preussische Abtheilungen zu überraschen; sodann glückte ihm der Ueberfall eines Convoi von ungefähr 200 mit Vorräthen für das preussische Hauptquartier bestimmten Wagen (mit der Aufschrift „Hauptquartier Wien“). Diese wurden zerstört und die Vorräthe in alle Winde zerstreut. Es war ein Ueberfall, zu dessen Gelingen die Trompeter wesentlich beitrugen; der Schrecken lähmte die 200 Fuhrleute und die ihnen als Bedeckung beigegebenen 30 preussischen Infanteristen. Die Nacht that das ihrige; genug, 230 Mann wurden von 38 überwältigt.

Nach diesem Vorfalle setzte sich das ganze Knobelsdorfsche Corps nach rückwärts, gegen Grulich in Bewegung. Bivenot hatte die Nachricht verbreitet, die ganze Besatzung von Josephstadt rücke gegen Olas vor. Der Schrecken war großartig. Vielfach verfolgt traf das Freicorps mit dem geringen Verlust von nur zwei Verwundeten glücklich zu Olmütz ein. Unter diesen Verwundeten befand sich der brave Münchener Maler Felix Pollinger, welcher sich als der erste Freiwillige der Expedition angeschlossen hatte; eine Kugel hatte ihm die Wange, glücklicherweise ungefährlich, gestreift. In Olmütz fand Bivenot seine Ernennung zum Chef des Landsturmes vor. Sogleich brach er mit 200 Mann über Fried-

richsdorf gegen die Sudeten hin auf, nach allen Richtungen Aufrufe, Placate und Instructionen für den Landsturm in deutscher und böhmischer Sprache verbreitend. Durch rasche und große Märsche (z. B. von 12 Uhr Nachts bis 1 Uhr Mittags), durch Diverfionen nach Troppau und Jägerndorf (im ersten Orte ward Selchow festgenommen) gelang es, den Feind zur Räumung von ganz Nordmähren und des ganzen oberen Theiles von Schlesien zu zwingen. Die Truppe wuchs auf 500 Mann an. Doch mitten in der besten Thätigkeit, seines Erfolges sicher, im Begriff, in Preussisch-Schlesien einzufallen, kam die Nachricht vom Waffenstillstand und den Friedenspräliminarien und der strengste Befehl, alle militärischen Maßregeln einzustellen. Wie sehr der Feind die Organisation des Landsturmes zu würdigen wußte, beweist die Thatsache, daß derselbe einen Preis auf Bivenots Kopf setzte und das Corps wie den Landsturm überall nach dem Waffenstillstand verfolgte. Trotzdem gelang es der Geschicklichkeit und Ausdauer des Führers, die Mannschaft seines Corps über die Demarcationslinie glücklich herüber zu bringen.“

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Am 20. d. M. fand in Berlin die erste Sitzung der Commission des Abgeordnetenhauses für das Wahlgesetz für den Reichstag des norddeutschen Bundes statt. Die Staatsregierung wurde vertreten durch den geheimen Legationsrath Heple und den (Abgeordneten) Grafen zu Eulenburg, Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern; später erschien auch der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg. Der Referent, Abgeordnete Twisten, richtete an die Vertreter der Regierung die Frage nach dem Zweck des Parlamentes, seiner Competenz und nach dem Umfange des Bundes, des Territoriums, auf welches das Wahlgesetz Anwendung finden solle. Die erstere Frage nach der Competenz beantwortete der Regierungskommissär Heple dahin, daß die preussische Regierung mit den Regierungen, die den Bund bilden, eine darauf bezügliche Vorlage vereinbaren würde, die durch einen Staatsvertrag festgestellt werden solle. Mit einigen Regierungen, wie z. B. denen der thüringischen Staaten, seien die Verhandlungen so weit gediehen, daß die Zusage zum Eintritte in den Bund erfolgt sei; mit andern, wie mit beiden Mecklenburg und Oldenburg, werde noch darüber verhandelt; mit Sachsen, Sachsen-Meinungen und Neuß älterer Linie könne erst später verhandelt werden, da sie sich zur Zeit noch im Kriegszustande mit Preußen befinden. Hieraus ergebe sich gleichzeitig der Umfang des Bundes. Auf die Frage eines altpreussischen Mitgliedes, ob ganz Preußen, auch diejenigen Landestheile, die nicht zum ehemaligen deutschen Bunde gehörten, in dem neuen Reichstage vertreten sein sollen, erwiderte Reg.-Commissär Graf zu Eulenburg, daß §. 1 der Vorlage (jeder Preuße ist Wähler und wählbar) diese Frage bejahe. — Der Abg. Löwe (Calbe) wirft die Frage auf, ob das Wahlgesetz in der Gestalt, wie es von den gesetzgebenden Factoren in und für Preußen angenommen werden wird, auch bei den in dasselbe einzuverleibenden Staaten sofortige Geltung haben soll, oder ob die preussische Regierung es erst mit den Ständen jener Staaten vereinbaren wolle; und ob sie im letzteren Falle, z. B. in Hannover, mit den vorhandenen, zu Recht bestehenden vom Jahre 1849 verhandeln werde. Der Vertreter der Regierung war nicht in der Lage, auf diese Frage mit Bestimmtheit zu antworten, fügte aber hinzu, daß voraussichtlich das Wahlgesetz mit jenen Ständen nicht erst beraten, sondern, sobald es in Preußen perfect geworden, in derselben Gestalt auch in jenen Staaten zur Anwendung kommen werde. Auf die weitere Frage des Abg. Löwe, ob die Regierung in Betreff des Königreichs Sachsen erst das Zustandekommen des Friedens mit diesem Königreich abwarten oder schon durch die preuss. Civilverwaltung die Wahlen vornehmen wolle, erwiderte der Vertreter der Regierung, daß sie die sofortige Vornahme der Wahl ohne Rücksicht auf den Friedensschluß eventuell beabsichtige. Derselbe Abgeordnete fragt, ob die Erklärung der Regierung am Bundestage bei Gelegenheit der Vorlage des Reformprojectes, daß dasselbe für alle deutschen Bundesstaaten mit Ausnahme der zum Bunde gehörigen Provinzen Oesterreichs und der Niederlande berechnet sei, sich auch auf Luxemburg beziehe. Regierungskommissär Heple erwidert darauf, daß jene Erklärung sich zunächst auf Limburg beziehe, daß in Bezug auf Luxemburg zur Zeit noch Verhandlungen schweben, daß jedoch der Beitritt Luxemburgs zu dem neuen

Oesterreich.

Triest, 24. August. In Folge der von Preußen bewerkstelligten Annexionen und der Gründung des norddeutschen Bundes, dessen Mitglieder bekanntlich die Vertretung nach außen auf Preußen übertragen, werden, in Triest die Consulate folgender Staaten eingehen: Braunschweig, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kurhessen, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Oldenburg, Reuß, Großherzogthum Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen.

Aus **Neusatz**, 22. August, wird uns gemeldet: Künftigen Samstag, den 25., beginnen hier großartige Versammlungen zur Verathung über unsere nationale wissenschaftliche Anstalt „Matica“ über das serbische Theater und über die serbische Akademie; wir sehen einem großen Zusammenflusse aller Patrioten entgegen, und wahrscheinlich werden wir auch viele Besuche aus dem benachbarten Fürstenthume Serbien erhalten. (Frdbll.)

Ausland.

Leipzig, 24. August. Der preussische Civilcommissär suspendirte den Kreisdirector Burgsdorf vom Amte.

— Die Auflösung des Bundestages in **Augsburg** wird, wie wir in der „N. N. Ztg.“ lesen erst nach Ratification des Friedens erfolgen. Die Bundesbeamten haben eine Eingabe wegen Sicherstellung ihrer Zukunft an die Bundesversammlung gerichtet und dieselbe an den Vertreter Oesterreichs bei den Friedensverhandlungen mit dem Ersuchen abgegeben, daß wegen der Bundesbeamten im Friedenstractate selbst eine Ueberkunft getroffen werden möge. Wegen des Bundesvermögens und dessen Theilung soll nach geschlossenem Frieden in Frankfurt eine Centralcommission zusammentreten.

Berlin. Die Polen im preussischen Abgeordnetenhaus sind einhellig entschlossen, gegen das Wahlgesetz zum deutschen Reichsparlament zu protestiren und sollen hierfür die Unterstützung Frankreichs zugesichert erhalten haben. Napoleon soll sich nämlich auf das Nationalitäts-Princip stützen und dieses dahin ausbenten, daß Preußen die von Frankreich angestrebten Annexionen am Rhein aus deutschen Nationalitätsgründen refusirt habe; es könne daher ebenfalls aus Nationalitätsgründen nicht das polnische Posen und Westpreußen zu Deutschland geschlagen werden. — Die polnischen Deputirten in Berlin wollen sich daher der Abstimmung bei der Verathung im Plenum enthalten.

— Von Deutschland in seiner neuen Gestalt entwirft die „N. D. Ztg.“ folgende Skizze: Der deutsche Bund hatte gewiß eine recht schlechte Verfassung; niemand wird dieser Verfassung Lobspüche ertheilen. Inbeß, der Bund als solcher vereinigte (nach den in der Reichsverfassung von 1849 gezogenen Grenzen) ein Gebiet von ungefähr 13.100 Quadratmeilen, worauf nach den letzten Zählungen beiläufig 50, Millionen Menschen lebten. Das schwache politische Band genügte, unser Vaterland ein halbes Jahrhundert lang von den Gräueln des Krieges verschont zu erhalten, die wir dieser Tage in so trauriger Weise kennen lernten. Inskünftige wird die äußere Gestalt des Landes, das wir „Deutschland“ zu nennen gewohnt sind, das aber leider nur noch einen „geographischen Begriff“ bilden soll, eine von der bisherigen sehr verschiedene sein. Die Zahl der Staaten wird zwar um ein paar vermindert, dafür aber werden ganz neue Classen und Kategorien von Staaten entstehen, und es werden gerade die ganz kleinen conservirt bleiben, deren Lebensfähigkeit man so oft behauptet hat; es sind mit nur einer Ausnahme durchgehends Mittelstaaten, die hinwegfallen. Das Gebiet und die Bevölkerung des bisherigen Deutschlands wird inskünftige in folgende Gruppen zerfallen:

	N.M.	Einw.
I. Preußen, vergrößert auf ungefähr	6300	23·4
II. 19 oder 20 norddeutsche Bundesstaaten, einschließig Oberhessen (Preußen zweiter Classe)	1052	5·5
III. Vier südwestdeutsche Staaten (ausschließig Oberhessen)	2100	8·5
IV. Luxemburg (souverän)	47	0·2
V. Limburg (holländ. Provinz)	40	0·2
VI. Liechtenstein (souverän)	3	0·007
VII. Deutsch-Oesterreich	3591	13·3

Somit wird das Gebiet des bisherigen Deutschlands in sieben nach Umfang, Volkszahl und sonstigen Verhältnissen durchaus verschiedene Classen oder Gruppen zerfallen, welche zusammen 28—29 Staaten umfassen, ihrerseits wieder mit ganz verschiedenen Rechten und Befugnissen, vom herrschenden Preußen zu den gehörenden norddeutschen Bundesstaaten herab. Unter den letzteren selbst werden Unterschiede bestehen. Oldenburg, Sachsen-Weimar, Coburg &c., die sich der preussischen Hegemonie — wenn auch nicht freiwillig, so doch — ohne Widerstand unterwerfen, werden voraussichtlich günstigere Bedingungen erlangen, als das eroberte Königreich Sachsen. Von diesem letztern soll z. B. nicht nur die Unterwerfung unter die politische und militärische Führung Preußens gefordert werden, sondern auch die Ueberlassung einer Oberleitung der Polizei und gewisser

polizeilicher Einrichtungen. Das eigenthümlichste Bild wird das Großherzogthum Hessen darbieten, von welchem zwei Provinzen der südlichen, eine der nördlichen Gruppe angehören sollen. Bei längerer Dauer des Verhältnisses (wenn diese Dauer möglich sein sollte!) müßte nothwendig eine thatfächliche Trennung des kleinen Hessen in zwei Staaten auf Grundlage der Personalunion entstehen! Inbeß erkennt wohl jedermann, daß die demnächst eintretende Gestaltung eine bleibende nicht sein kann. Sie bildet ein bloßes Provisorium, wie dies Graf Bismarck selbst sehr deutlich bezeichnete. Inbeß vermag niemand vorherzusagen, welches die endliche Gestaltung sein wird, denn bei dieser Umwandlung werden Factoren einwirken, die sich bis jetzt jeder Berechnung entzogen.

Kiel, 20. August. Gestern in der Frühe wurden die sterblichen Reste des Lieutenants vom k. k. österreichischen Feldjägerbataillon Nr. 21 (Brigade Kalit), Freiherrn v. Borrota mit allen militärischen Ehren zur Erde bestattet. Freiherr v. Borrota starb an einer in der Schlacht bei Königgrätz erhaltenen schweren Wunde im Lazareth zu Horschitz; seine Leiche wurde auf Wunsch und Veranlassung der Familie seiner verlobten Braut, einer Kielerin, hieher geschafft, um in der Erde zu ruhen, für deren Befreiung der junge Gefallene so wacker mitgekämpft. Das k. preussische Officer-Corps, Abtheilungen der Marine, des Seebataillons und der See-Artillerie befanden sich im großen Leichengefolge, und über das Grab des jungen österreichischen Helden donnerte aus preussischen Gewehren der letzte dreimalige Ehrengruß.

— Aus **Mailand** wird der „Times“ berichtet, daß die öffentliche Meinung in Italien sich entschieden für die Aufrechthaltung des Friedens ausspricht und den unermesslichen Vortheil durch die Erlangung Venedigs anerkennt. Einige hervorragende Mitglieder der Linken dringen in die Regierung, sich mit dem zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Frieden einverstanden zu erklären und keine weitere Präntensionen zu machen.

Paris, 20. August. Die allerdings bedeutende Besserung im Leiden des Kaisers läßt immer noch zu wünschen übrig. Diese Belästigung wird sich auch in der allgemeinen Politik fühlbar machen, so lange sie nicht gänzlich gehoben ist. In unterrichteten Kreisen wie in der Finanzwelt bestehen noch Besorgnisse wegen eines chronischen Leidens. Handelt es sich um die Erneuerung oder um die Verdoppelung der Subvention? — Mit solcher Bosheit äußert sich das Publicum über die Nothwendigkeit der hiesigen Bismarck'schen Organe der öffentlichen Meinung, ja dem allgemeinen Gefühl von Recht und Anstand Rechnung zu tragen, indem sie sich angeichts der preussischen Annexionstheorie vom Jahr 1815 die Hände in Unschuld waschen. Der abenteuerliche und witzige Versuch, die deutschen Fragen durch einen orientalischen Brand in den Hintergrund zu drängen, will nicht gelingen. In diesem Augenblicke, sagt das streng ministerielle „Pays“, ist es zu spät oder zu früh, das Vorgehen Preußens zu tadeln, ohne der französischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, sei es durch verfrühte Drohungen gegen Preußen, sei es durch ein unüberlegtes Anspornen des Nationalgefühls. Man kann ja auch einmal Frankreich gestatten, sich zu sammeln. Jedermann weiß, daß es mittlerweile nicht schlafen wird. Was wir denken, haben wir schon mit den Worten gesagt: die ganze Nation brennt, den Kaiser, der sie durch seine Kaltblütigkeit zurückhält, auf die Schlachtfelder zu tragen. — Die Sprache ist deutlich. Das Schreiben des Kaisers vom 11. Juni wird fort und fort angerufen. Noch zeigt die öffentliche Meinung, insbesondere in den Departements, wo die Localblätter von keiner preussischen Subvention erreicht werden und das ursprüngliche Nationalgefühl frischer und unmittelbarer in sich aufnehmen, einiges Vertrauen und einige Beruhigung, weil die unerschütterliche Ueberzeugung gehegt wird: der Kaiser habe rechtzeitig seine Bedingungen gestellt, und der Tag ihrer Erfüllung könne um so weniger ausbleiben, als der Kaiser jede Betheiligung und Discussion der Volksvertreter zurückgewiesen hatte. Wenn man diese Ueberzeugung und obige Aeußerung des ministeriellen Blattes neben einander stellt, so findet man zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung keinen Widerspruch, sondern nur einen Gradunterschied der Geduld und eine abweichende Beurtheilung der Opportunität. Darin besteht der dormalige Zwischenact, welchen wir noch einmal charakterisiren wollen. — L'Annexion de la Sardaigne. So lautet eine von Herrn Georg Lavigne heute erschienene Flugschrift. Der Verfasser nennt sich, um jeden officiösen Ursprung zu dementiren. Jedenfalls hatte die Regierung gegen das Erscheinen der Schrift nichts einzuwenden. Der Verfasser sucht zu beweisen: Frankreich müsse nicht so sehr den Rhein als das Mittelmeer ins Auge fassen. Der Besitz der Insel Sardinien und der balearischen Inseln sei für Frankreichs Machtstellung im Mittelmeere, für seine Ausdehnung längs der afrikanischen Nordküste, zur Deckung Algeriens und für die strategische Deckung des südlichen Frankreichs unentbehrlich. Die Insel Sardinien bilde für Italien die Grundlage seiner offensiven Position gegen Frankreich und für letzteres die Grundlage seines Vertheidigungssystems im Mittelmeer. Italien habe Frankreich zu viel zu verdanken, um ihm diese Insel zu verweigern, und Spa-

Bunde noch nicht in Aussicht zu stellen sei. Die gestellten Fragen regten eine Discussion zunächst über das Verhältniß zu den einzuverleibenden Staaten und ihren Ständen an. Referent Zweiten, wie der Vorsitzende der Commission, Abgeordneter Simson, die Abgeordneten Lette, v. Carlowitz und Frech, sprachen sich in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Regierungskommissärs dahin aus, daß mit der Eroberung jener Staaten nicht nur die Fürsten beseitigt, sondern auch die bisher bestehenden Verfassungen derselben aufgehoben seien; gegen diese Verwirklichungstheorie, welche jure belli diese Staaten bis zur gänzlichen Incorporation in Preußen als verfassunglos hinstellt und ihnen das Reichswahlgesetz einfach octroyirt, erklärten sich die Abgeordneten Löwe, Reichensperger und Groot. Von dem Abgeordneten Groot wird folgender Antrag eingebracht: „Das Abgeordnetenhaus wolle gegen die Staatsregierung die sichere Erwartung aussprechen, daß dieselbe alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden werde, um den bezweckten norddeutschen Bund zu einem Bund aller deutschen Staaten zu erweitern.“ Der Abgeordnete Reichensperger beantragt eine Aenderung der Ueberschrift des Gesetzes mit Bezug auf die nicht annectirten Staaten. Endlich wird noch die Frage aufgeworfen, ob nicht ein Mißverhältniß daraus entstehe, wenn das preussische Abgeordnetenhaus mit Einschluß der 80 Vertreter der einzuverleibenden Staaten 432 Mitglieder zähle, und der Reichstag des norddeutschen Bundes der Zahl nach die schwächere Versammlung sei; das Reichswahlgesetz vom Jahre 1849 habe das Gebiet sämmtlicher deutschen Staaten in Aussicht genommen, während es jetzt nur auf das Gebiet nördlich vom Main Anwendung finden solle. — Der Vertreter der Regierung verhielt, darüber in einer spätern Sitzung Auskunft zu ertheilen. Die Generaldiscussion wird damit geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Berlin, 23. August. In der heutigen Sitzung der Commission des Abgeordnetenhauses, welche zur Verichterstattung über die Annexionsvorlage eingesetzt wurde, war Bismarck anwesend. Die Abgeordneten Kirchmann, Graf Schwerin und v. Bockum-Dolffs stellten Amendments, welche die sofortige Umwandlung der Personalunion in die Realunion bezwecken. Bismarck legt die Gründe bezüglich des Verfahrens der Regierung dar, äußert sich zustimmend und verspricht mit dem Staatsministerium über die Vorschläge der Commission in Verathung zu treten. Die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt. In der Adressangelegenheit ist durch die Vermittlung Forckenbeck's ein neuer Adressentwurf zu Stande gekommen, worin theils Weglassungen, theils Aufnahmen von Passus des Altliberalenentwurfes, theils ein neuer Schluß vorgeschlagen wird; derselbe wird heute wahrscheinlich fast ohne Debatte angenommen werden. Die Adresscommission zieht ihren Entwurf zurück. Als Antragsteller fungiren beide Vicepräsidenten. Die Katholiken haben sich mehrentheils dagegen erklärt, die Polen enthalten sich der Abstimmung.

— 23. August. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Adressdebatte statt. Referent ist Abgeordneter Virchow. Derselbe bemerkt: Die Form der Adresse habe Schwierigkeiten geboten, weil die Mitglieder der Commission ihre einzelnen Ansichten aufrecht hielten. Er müsse gegenüber der Mittheilung der aufgeregten Presse versichern, daß die Commission den ernstesten Moment allseitig gewürdigt. Die Rede der Krone war wärmer denn jemals gehalten, eine farblose Antwort dagegen sei nicht rathlich. Die Commission habe eine Anspielung auf die früheren Differenzen vermeiden wollen. Virchow geht nun einzelne Passus der Commissionsadresse durch und empfiehlt schließlich die Annahme des Entwurfes Stavenhagen-Vonin, dem alle Parteien zugestimmt. Abg. Jacobi anerkennt die Tapferkeit des Heeres und die Großartigkeit der Erfolge des Krieges, aber derselbe sei nicht im Interesse des Volkes gewesen. „Die Freiheit des Volkes — sagt Redner — ist mein einziger Maßstab. Keine Einheit ohne Freiheit, am wenigsten eine Zwangseinigung!“ Die Verstärkung der preussischen Hausmacht sei vom deutschen Standpunkte aus nicht zu billigen. Das Nationalitätsprincip dürfe nur im Namen der Freiheit erhoben werden. Die Indemnität für jahrelange Budgetlosigkeit sei constitutionell unumgänglich nothwendig. Hierauf wird die allgemeine Debatte geschlossen. Abg. Reichensperger vertheidigt seinen Entwurf; Waldeck, Schwerin und Blankenburg ziehen ihren Entwurf zu Gunsten des Stavenhagen'schen Entwurfes zurück. Abg. Blankenburg bemerkt: Es sei nöthig, dem Auslande zu zeigen, daß das Haus in gewissen Fragen einig sei. Nach Bemerkungen Virchows gegen Jacobi und Ablehnung eines Amendments des Polen Lubinski, wobei Graf Bismarck betont, daß die Polen hier nur Vertreter des preussischen Volkes, nicht des Polenvolkes seien, wird der Entwurf Stavenhagens zuerst passuweise, dann total gegen circa 25 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Jacobi, die Polen, 8 Katholiken und 3 Mitglieder der Linken. 30 Mitglieder werden zur Ueberreichung der Adresse ausgelost.

nien werde die nächste Gefälligkeit Frankreichs gerne mit den balearischen Inseln bezahlen. Es muß der Flugschrift nachgerühmt werden, daß ihr noch jugendlicher Verfasser seinen Gegenstand gründlich studirt hat, und daß sie geeignet ist, eine ernsthafte und wissenschaftliche Polemik der italienischen Publicisten zu veranlassen. — Nach dem „Monde“ sollen die Katholiken sich darauf vorbereiten, für den Papst in der Verbannung zu beten. Es steht dahinter vorläufig eine diplomatische Uebertreibung. — Der Marschall Mac-Mahon kehrt auf der kaiserlichen Yacht „Reine Hortense“ nach Algier zurück. Drei auf den Kriegsfuß gestellte Dampfschiffe werden abgerüstet.

— 24. August. Das „Memorial diplomatique“ schreibt: Die Friedensverhandlungen zwischen Oesterreich und Italien werden nur durch die hier stattfindenden Präliminar-Verhandlungen über die Uebernahme des Staatsschuldenantheiles verzögert. Sobald diese Verhandlungen beendet sind, wird General Menabrea nach Wien kommen, um mit dem österreichischen Bevollmächtigten Baron Burger über den Frieden und einen Handelsvertrag zu unterhandeln. — Die Kaiserin Charlotte von Mexico wird zwei Monate in Miramar zubringen und sodann nach Paris zurückkehren. — Fürst Metternich ist gestern vom Kaiser empfangen worden.

London. Die „Times“ hält es nicht für unmöglich, daß der König von Hannover sich in England bleibend niederlassen und wieder den englischen Titel eines Herzogs von Cumberland annehmen werde. Außer dem Könige von Hannover sollen aber auch andere depesirte deutsche Fürsten beabsichtigen, sich nach England zu begeben.

Aus **Belgrad**, 20. August, wird dem „Ftbl.“ geschrieben: Ich hatte Ihnen seinerzeit die Meldung gemacht, sowohl von der Ankunft des ungarischen Emigranten Generals Türk, als auch von dem Protest des österreichischen Generalconsuls gegen seinen ferneren Aufenthalt bei uns. Heute nun kann ich Ihnen mittheilen, daß Türk, nachdem er hier mit seinen Anhängern vollständig Fiasco gemacht hat, vorgestern unsere Stadt verließ; er ist über Kragujevac, wo er sich die serbischen Militäranstalten ansehen will, durch Bulgarien nach der Walachei zurückgekehrt. Den Fürsten hat er gar nicht gesprochen. Sr. Durchlaucht kehrt in wenigen Tagen aus dem Badeorte Kisselawoda wieder nach Belgrad zurück.

Sarajevo, 6. August. Vor einigen Tagen kam, wie man der „Wiener Ztg.“ meldet, in Livno der Raimatam Achmet Pascha aus Travnik an, um, nach seiner eigenen Angabe, die Prologher Straßenbauten zu inspizieren. Bei diesem Anlasse ließ der Pascha einen daselbst ansässigen angesehenen serbischen Kaufmann zu sich rufen und forderte denselben, wie es heißt, auf, dahin zu wirken, daß eine christliche Manifestation zu Stande komme, worin die serbische Bevölkerung durch ihre hervorragendsten Repräsentanten sich bereit erkläre, für den Fall eines Krieges der hohen Pforte ihre Söhne zum Kriegsdienste freiwillig zur Verfügung zu stellen, für die Regierung mit Gut und Blut einzustehen und namentlich im nöthigenfalls durch eine Anleihe zur Deckung der Kriegsbedürfnisse beizutragen. Der Raimatam verwies darauf, daß die christliche Bevölkerung von Mostar aus freien Stücken eine ähnliche Loyalitätsadresse erlassen habe, desgleichen der katholische Pfarrer von Travnik und der Livnoer Franciscaner-Guardian Namens der betreffenden katholischen Bevölkerung, was allerdings so weit es die beiden letzteren betrifft, seine Richtigkeit haben dürfte. Der Kaufmann war durch dieses Ansinnen nicht wenig überrascht, erklärte sich aber zu einer Antwort Namens seiner Glaubensgenossen nicht competent. In einer Versammlung, die auf seine Anregung stattfand, wurde, wie erzählt wird, beschlossen, eine Adresse an die hohe Pforte zu richten, worin der Unterthanentreue der Serben zwar Ausdruck gegeben, von den vom Raimatam gewünschten Zusicherungen jedoch abgesehen wurde.

Athen, 18. August. Nachrichten aus Candia melden, daß die Insurgenten in der Zahl von 25.000 wichtige Positionen einnehmen. Die Bevölkerung scheint gegen die Türken sehr erregt zu sein; letztere scheinen hinlängliche Streitkräfte zu haben, um den Aufstand zu unterdrücken.

Smyrna, 18. August. Die hiesige österreichische Colonie richtete eine Anerkennungsadresse an den Viceadmiral v. Tegetthoff. — Der „Impartial de Smyrne“ berichtet aus Salonich, daß die Bevölkerungen Bosniens, der Herzegowina und Albanien durch russische Agenten bearbeitet werden.

— Wenn der Constantinopeler Correspondent der „Allg. Ztg.“ gut unterrichtet ist, so dürfte sich die auf der Insel Candia herrschende Aufregung bald legen. Wie derselbe berichtet, soll sich nämlich die Pforte entschlossen haben, wegen Abtretung der Insel mit dem so reichen Vicekönig von Egypten in Unterhandlungen zu treten. Die Bedingungen, unter welchen Candia abgetreten werden soll, sind bis jetzt ein Geheimniß. Jedenfalls rechnet man auf eine wiederholte Vermehrung des Tributs, sowie auch auf eine bedeutende bare Summe Geldes, welches die Bestimmung hätte, zur Einlösung der Consolidés verwendet zu werden. Die Candioten standen schon einmal unter ägyptischer Herrschaft und sollen auch gegenwärtig dieselbe der türkischen vorziehen.

(Levantepost.) Die Pforte hat beschloffen, die gesammte Infanterie mit Henrygewehren zu bewaffnen. Einem Verlangen des englischen Gesandten Lord Lyons gemäß können aus dem schwarzen Meere kommende, nach dem Mittelmeer oder Ocean bestimmte Schiffe fortan den Bosphorus passiren, ohne in Kaval Quarantaine zu halten. Doch müssen sie in Byzanz einen Sanitätswächter an Bord nehmen, den sie dann bei den Dardanellen auszuschießen haben. Die Nachrichten aus Candia und Griechenland lauten sehr beunruhigend. Die Bewegung auf erstgenannter Insel gestaltet sich allmählig zu einer förmlichen auf Vereinigung mit Griechenland abzielenden Revolution. Die Candioten haben den General Calergis, Adjutanten des Königs Georg, zum Oberbefehlshaber ausgerufen; letzterer unter sagte ihm jedoch die Annahme dieses Postens, so lange das Ergebnis der vom Könige bei den Schutzmächten unternommenen Schritte nicht bekannt sei. Die durch die Erhebung der Candioten in Griechenland hervorgerufenen Sympathien, soll der König den Gesandten dieser Mächte gesagt haben, nehmen einen riesigen Umfang an. Als König kann ich diese Sympathien meines Volkes für jene, welche die gleiche Religion bekennen, dem gleichen Stamme angehören und mit meinen hellenischen Unterthanen in enger Verwandtschaft stehen, nur theilen. Hierauf habe der König die Gesandten ersucht, ihren Regierungen Bericht zu erstatten, damit dieselben die nöthigen Maßregeln treffen, um Folgen zu verhindern, welche die Ruhe des Orients bedrohen könnten. Die Blätter von Athen, welche eine ungemein gereizte und leidenschaftliche Sprache führen, kündigen einen Aufstand in den griechischen Provinzen der Türkei, besonders in Epirus und Thessalien, als nächstbevorstehend an. Der Pascha von Janina ließ 50 Personen festnehmen, auf den Verdacht hin, daß sie einen Aufstand schüren, und untersagte das Lesen der griechischen Blätter. In Patras unterdrückten die Behörden eine Demonstration, welche einen gegen die Türkei sehr feindseligen Charakter anzunehmen drohte. Dem türkischen Gesandten, welcher gegen die Bewilligung von Collecten zu Gunsten der Candioten reclamirte, erwiderte die Regierung, sie könne solche Privatsammlungen nicht hindern. Aus Candia, 8. August, wird gemeldet, der Generalgouverneur sei mit dem ägyptischen Contingente nach Apocorona aufgebrochen und eine aus drei Bataillonen bestehende fliegende Colonne sei gegen Pedita marschirt. Der „Imp. de Smyrne“ läßt sich aus Salonich berichten, daß die Bevölkerungen von Bosnien, Albanien und der Herzegowina durch russische Agenten bearbeitet werden.

Kriegschronik.

Durch ein telegraphisch abgeschlossenes Uebereinkommen verständigten sich die österreichische und preussische Regierung dahin, daß den in Preußen Kriegsgefangenen Officieren die Gage von Seite Oesterreichs ausbezahlt werden kann. Der österreichische Consul in Berlin, Bankier Caro, der einige Tage hier verweilt, hat es sich angelegen sein lassen, verschiedene Erleichterungen im gegenseitigen Verkehr zwischen Oesterreich und Preußen durchzusetzen.

Wie Tiroler Blätter mittheilen, mußte bis 16ten August Mittag 12 Uhr der lombardische Boden von den österreichischen Truppen geräumt werden. Demgemäß zog am 15. und 16. August die Feldkircher Compagnie, wie ein Landwehmann derselben schreibt, vom Stülfer Joch herab; droben blieb noch die Sitzer Compagnie, eine Compagnie Kaiserjäger und die Schützen von Reutte auf der Franzenshöhe. Die Mauderer sind in Trafoi, die Bregenzer in Somagoi, der Stab mit einer Compagnie Kaiserjäger und die Liechtensteiner in Prad, die Bezauer in Agums, und die Feldkircher in Lichtenberg. — Die ausgewechselten Landwehrmänner der Feldkircher Compagnie, die in Gefangenschaft gerathen waren, sind am 17. August in Bozen angekommen, um von dort Tags darauf nach Meran weiter zu ihrer Compagnie zu marschiren. Ein Brief eines solchen gefangenen gewesen Feldkircher Landwehrmannes aus Fenestrelle (kleine Festung in Piemont) vom 31sten Juli erzählt Folgendes: „Am 27. Juli Früh 8 Uhr bestiegen wir in Alessandrien die Eisenbahn und wurden über Turin bis Pinerolo geführt, wo wir Nachmittags halb 2 Uhr anlangten. Dort blieben wir bis halb 5 Uhr, worauf wir zu Fuß bis in die hiesige Festung marschiren mußten. Sie liegt ziemlich hoch im Gebirge an der Grenze gegen Frankreich. Wir langten in derselben am 28. Juli halb 3 Uhr Morgens an. Denkt Euch diesen schrecklichen Marsch von halb 5 Uhr Nachmittags ununterbrochen bis Morgens halb 2 Uhr. Es erlagen viele; ich langte todtmüde, aber doch gesund an und wir konnten gleich schlafen. Die Gegend um die Festung ist sehr gebirgig und an der Festung vorbei läuft sehr gutes Quellwasser. Die Hitze ist gar nicht lästig, überdies wehen starke Winde. Ich bin im Vorgebäude der Festung mit circa 300 Mann, die übrigen sind alle in der Festung einquartiert. Das Schlafzimmer und das Essen ist ordentlich. Eine österreichische Guldenbanknote bringt man nicht an, außer um 75 Centesimi (3/4 Franc).“

Die italienischen Blätter bringen nachträglich noch traurige Rückblicke über den Rückzug der Gari-

baldianer aus Tirol, auf welchem es allerdings chaotisch genug zugegangen sein mag, da es an Pferden und Wagen fehlte und dennoch ein ungeheures Material und Proviant, Munition und Montirung zum Lande hinausgebracht werden mußte. Viele Tausende von Mehlsäcken, vollständige Kleidung für 10.000 Mann, 6000 Gewehre und über eine Million Patronen, ohne die vielen Lebensmittel jeglicher Gattung, mußten innerhalb 24 Stunden über den Caffaro zurückgebracht werden — ein schweres Stück Arbeit bei der Kürze der Zeit, der Enge der Wege und dem Mangel an hinreichenden Transportmitteln. Der Thätigkeit des Intendanten, Obersten Acerbi, gelang es, die Riesenarbeit zu bewältigen; nur 200 Säcke Mehl verblieben in Storo, alles Uebrige wurde ins Lombardische gebracht.

Tagesneuigkeiten.

— Der schon aus dem schleswig-holsteinischen Feldzuge bekannte Hauptmann Eder vom 27. Infanterie-Regiment König der Belgier, welcher am 27. Juli d. J. in der Schlacht bei Blumenau schwer verundet wurde, ist durch allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Kaisers zum Major außer der Tour befördert und in dem Regiment belassen worden.

— Wie der „Debatte“ mitgetheilt wird, hat der Verwaltungsrath der S. d. b. h. in seiner letzten Sitzung beschloffen, jenen executiven Betriebsbeamten und Dienern, welche in jüngster Zeit mit den Militärtransporten betraut waren, neuerdings eine Remuneration zu bewilligen, und zu diesem Behufe 50.000 fl. angewiesen, eine Summe, die bei der großen Anzahl der zu Betheilenden und bei der ungewöhnlich günstigen Einnahme von nahezu drei Millionen Gulden, welche in der kurzen Zeit von sechs Wochen durch die Beförderungen der Südbahn aus und nach Italien erzielt wurden, wohl kaum als zu hoch gegriffen erscheinen dürfte.

— Das „Vaterland“ schreibt: „Dem Vernehmen nach dürfte der Belagerungszustand in Wien schon in nächster Wälde aufgehoben werden. Bekanntlich wird der Ausnahmezustand von den betreffenden Behörden diesmal in sehr milder Form gehandhabt, sowohl im allgemeinen als auch bezüglich der hiesigen Presse, der diese Maßregel zumeist galt. Es ist nämlich, wie uns mitgetheilt wird, notorisch, daß von Seiten des Kriegsgerichtes, trotz polizeilicher Confiscationen, nicht eine einzige strafgerichtliche Verurteilung stattgefunden hat.“

— Bei der am 23. August 1866 stattgehabten Ziehung der Effecten-Lotterie zum Besten des Schutzhausees zu Döbling für arme verlassene Kinder wurden die Nummern 17232, 17911, 12089, 12058, 12339, 13489, 8382, 9929, 17308, 17085, 18116, 17702, 17074, 12325, 8542, 17812, 13348, 17970, 12357, 13559 gezogen, auf welche die Haupttreffer entfallen, die einem jeden einzelnen dieser Nummern vor- und nachfolgenden je 12 Nummern gewinnen somit nach dem Spielplane die Vor- und Nachtreffer.

— Graz, 25. August. Mit dem heutigen Wiener Frühpostzuge ist der Feldmarschall-Lieutenant Baron Coridon hier durchpassirt, der zur Inspicirung seines in Krain dislocirten Regiments nach Laibach reist.

— In der Schlacht von Königgrätz erlitt das Regiment „König der Belgier“ folgende Verluste: Getödtet wurden 14 Mann; verwundet 11 Officiere und 160 Mann; vermisst 33 Mann. Der Gesamtverlust in der Schlacht beträgt 11 Officiere und 207 Mann. In dem Gefechte bei Blumenau blieben 2 Officiere und 29 Mann todt; 4 Officiere und 103 Mann wurden verwundet, 35 Mann vermisst und 2 Officiere und 30 Mann gefangen; somit beläuft sich der Gesamtverlust in diesem Gefechte auf 8 Officiere und 97 Mann.

— Die Klagenfurter Zeitung schreibt: Durch die Journale läuft soeben die Notiz, daß in der königlichen Bauwerke zu Portsmouth dieser Tage interessante Versuche mit einem Apparate angestellt wurden, der in den Stand setzt, im dicksten Rauche frei zu athmen. Der Apparat besteht aus einem feuerfesten Sack, der mittelst zweier Guttaperchardöhren mit dem Munde communicirt. Mit dem durch einen Blasebalg mit Luft erfüllten Sacke auf dem Rücken, begab sich der Erfinder, ein Herr Gallibert, in einen dicht verschlossenen Raum, der zu dem Zwecke durch ein Feuer von feuchtem Stroh und dgl. mit dickstem Rauche gefüllt worden war, und vermochte dort ohne Beschwerde sich länger als acht Minuten aufzuhalten; das Experiment wurde nach ihm von mehreren Arbeitern mit demselben Erfolge wiederholt. — Wie es den Anschein hat, läuft ein Deutscher wieder einmal Gefahr, von einem Engländer um die Priorität seiner Erfindung gebracht zu werden. Dieser Deutsche ist Herr Mez aus Heidelberg, der diese Erfindung schon vor längerer Zeit gemacht und der kürzlich erst hier war und unserer Feuerwehr einen solchen Apparat gebracht hat, mit welchem, wie wir berichteten, eine Probe aufgestellt wurde, durch welche die Vortrefflichkeit des Apparates aufs Beste dargethan wurde. Wir ersuchen unsere geehrten Kollegen, wenn sie schon die Notiz von dem Engländer abdrucken, dabei zu erwähnen, daß die Erfindung, die man ihm zuschreibt, bereits von einem Deutschen gemacht wurde. Der Mez'sche Apparat hat noch dazu den Vorzug, daß er viel einfacher und sinnreicher ist.

— Aus Trient, 19. August, wird der Tiroler „V. u. Sch. Ztg.“ über die wissenschaftlichen Eroberungen eines Schützenofficiers geschrieben, der trotz der Strapazen des Feldzuges (derselbe ist Lieutenant der Studenten-Compagnie)

noch Muße fand, seine ihm übrig gebliebene freie Zeit dem Dienste der Wissenschaft zu widmen. Es ist der bekannte Innsbrucker Professor Fider. Trotz der aufs Höchste ermüdenden Märsche sah man Fider, sobald ihm ein Tag der Ruhe gegönnt war, da und dort die Gemeinde-Archive aufsuchen, um dieselben mit seinem gewandten Blicke zu mustern. Er hat auch in denselben mehrere wichtige Entdeckungen gemacht. Im Communal-Archive in Stenico entdeckte Fider das Original der ohne Zweifel ältesten Regola von Stenico vom Jahre 1472. Er machte von diesem interessanten Statut eine Abschrift, die er als Beute für die Bibliothek des Landesmuseums mitbringt. Die erste Hälfte des Originals ist leider ruiniert, doch existirt eine vollständige italienische Uebersetzung, deren Abschrift einer aus der Mannschaft, Herr Ender, besorgt hat. Einige Tage früher war Fider in Tavodo, dem Sitze der großen von Stenico bis Andolo reichenden Gesamt-Pfarrgemeinde Bagnale. Als der Lieutenant dort ankam, erschreckten die Leute, denn sie meinten, er komme, Wagen oder Muli zu requiriren, waren aber sichtlich erfreut, als er ihnen den friedlichen Zweck seiner Patrouille klar machte. Im Pfarrarchive fand er ein für die ältere Topographie der Gegend sehr werthvolles Urbar vom Jahre 1447. Es ist ein Urbarium ecclesiae parochialis Banalii, sehr sauber auf Pergament geschrieben und sehr umfangreich. Fider hat noch mehrere andere Archive besucht. Hoffentlich wird der gelehrte Schützenofficier über seine Entdeckungen sachmännisch Näheres berichten.

— Folgende Thatsache wird der „Neuen Freien Presse“ zur Veröffentlichung mitgetheilt: In dem preussischen Dorfe Bratsch nächst Jägerndorf ereignete sich folgender eigenhümliche Vorfall, welcher nicht verfehle, in jener Gegend das allgemeine Interesse zu erregen: Nach der Schlacht bei Königgrätz predigte nämlich der dortige (Bratscher) Pfarrer an einem Sonntag, daß Oesterreich gesündigt und in so viele Theile zerfallen muß, als dieser Topf (er wies auf einen Topf, den er auf die Kanzel mitgebracht hatte) zerbricht und in Stücke zerfällt, wenn er auf die Erde geworfen wird. Der Pfarrer warf den Topf schließlich mit aller Kraft auf die Erde, indem er mit Pathos rief: „In so viele Theile zerfällt das mächtige Oesterreich!“ Aber welches Wunder geschah — unter der Kanzel kauerte eine alte Frau und dieser viel der Topf in den Schooß — und blieb ganz! Der Pfarrer wurde darob sichtlich ergriffen und verließ pfeilschnell die Kanzel.

— (Die Ursachen der Cholera.) Der Professor Horn in München machte folgendes Experiment: Er legte auf den Conductor einer in rasche Bewegung versetzten Electrifirmachine mit einer Glascheibe von wenigstens 3 Fuß Durchmesser das eine Ende eines Kupferdrahtes und das andere Ende in ein Glas Wasser, dieses Wasser wurde mit Ojon geschwängert. Befestigt man aber einen Kupferdraht mit einem Ende am Reibzeuge einer Electrifirmachine und legt sein anderes Ende gleichfalls in ein Glas Wasser, so wird es mit einer Cyan-Verbindung geschwängert. Niecht man öfters an diesem Wasser oder trinkt davon eine kleine Quantität, so empfindet man an sich alle Erscheinungen, welche der Cholera vorausgehen mit darauf folgender heftiger Cholera. Das sicherste Heilmittel, welches die künstlich erzeugte Krankheit fast augenblicklich hebt, ist das mit Ojon geschwängerte Wasser. Untersuchungen des Trinkwassers auf Cyan-Verbindungen sind nothwendig, so wie Erforschung der Mittel diese Cyan-Verbindung zu zerstören. Nach heftigen Gewittern, wo die Luft stark ozonirt wird, findet ein Nachlaß der Cholera statt. (Ein neuer wissenschaftlicher Beweis, daß die aufgestellte Behauptung, die Entstehungsursache der Cholera liege im Trinkwasser, eine richtige ist.) Bei dieser Gelegenheit sei auch des Experimentes erwähnt, das ein Berliner Arzt, den anderen Doctoren zum Trost, unlangst in Berlin ausführte. Der Thierarzt Urban, der vor einem Jahre die Trichinen dadurch austrotten wollte, daß er sie allesammt aufsaß, hält jetzt Vorträge über Cholera. Am Schlusse derselben verzehrt er eine frugale Collation, bestehend aus saurer Milch, Gurkensalat, Pflaumen, Weißbier und Wasser! Bis jetzt hat er noch keine Veranlassung gehabt, mit König Philipp auszurufen: Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden u. s. w.

— Nach einer jetzt abgeschlossenen, bis 19. August reichenden amtlichen Zusammenstellung hat das Officiercorps der preussischen Armee in dem nunmehr beendeten Kriege einen Verlust von 283 Officieren, darunter fünf Generale, gehabt.

— Die „Opinion nationale“ meldet, daß bis zum nächsten 10. September die Waffenfabriken Frankreichs ungefähr 200.000 Stück Hinterladungsgewehre an die französische Armee abgeliefert haben werden.

Locales.

Wie wir erfahren, wurden dem früheren Abgeordneten des krainischen Landtages Herrn Miroslav Bilhar die Folgen seiner als Redacteur des „Naprej“ erfolgten Verurtheilung durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers mit allerhöchster Entschliebung vom 12. Juli d. J. nachgesehen.

— Wir erhalten noch einen nachträglichen Bericht über die Feier des a. h. Geburtsfestes Sr. k. apostolischen Majestät in Tschernembl. Es fand daselbst am 18. d. Vormittags 8 Uhr in der Pfarrkirche ein solennes Hochamt mit Tebeum statt, welches der Herr Stadtpfarrer Schutke j. celebrirte. Die Hauptmomente der heil. Messe begleiteten Pöllerschüsse. Dieser kirchlichen Feier wohnten die k. l. Bezirks- und Steuerbeamten, der k. l. Districts-

arzt, die Stadtvorsteher, die Finanzwachabtheilung, die k. l. Gendarmarie und eine zahlreiche Volksmenge bei.

— Die 3. und 4. Compagnie der krainischen Landesschützen marschirt am 29. d. M. nach Krainburg ab, um mit der 1. und 2. Compagnie vereinigt der dort dislocirten Brigade Bauer einverleibt zu werden. — Nachstehend geben wir die Namen der Herren Officiere aller vier Compagnien nach deren Dienststränge: 1. Hauptleute: Franz Schollmayer, Gustav Graf Thurn, Franz Podtrajszeg, Felix Nepa Edler v. Castelletto; 2. Oberlieutenants: Thomas Barilli, Carl Reher, Friedrich Drennig, Eugen Junis; 3. Unterlieutenants: Ignaz Erzen, Simon Zitnik, Johann Gruden, Josef Fabian.

— Das Officiercorps des während seiner Garnisonirung in Laibach so beliebt gewordenen, nun in Cilli stationirten Infanterie-Regiments Baron Gersner hat an die hiesige Casinodirection in äußerst freundlicher Weise die Einladung zu einem von demselben am 25. d. M. veranstalteten Balle ergehen lassen, worüber die Casinodirection sofort auf telegraphischem Wege in verbindlichen Worten ihren Dank für die ihr erwiesene Aufmerksamkeit mit dem Beifügen des Bedauerns aussprach, daß diese Einladung hier zu spät eintraf, daher von derselben leider kein Gebrauch gemacht werden konnte.

— Vom Untersuchungsgerichte Radmannsdorf wird der 20jährige Musikant Gregor Gartner wegen Verbrechen des Todtschlages sictbrieflich verfolgt. Derselbe zog nämlich mit einer Musikantengesellschaft in der dortigen Gegend herum, gerieth in eine Kauferei und verletzete den Bauernburschen Mathias R. verart mit Messerstichen, daß derselbe nach wenigen Stunden den Geist aufgab.

— (Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte Laibach. Am 29. August. Anton Bratovs, Johann Biternit und Josef Biternit: Mord. — Am 30. August. Casper Zelje und Genossen: Diebstahl; Maria Berčić: Diebstahl; Johann Casperlin: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit; Josef Planinzel: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 31. August. Anton Euben und Genossen: Öffentliche Gewaltthätigkeit; Jacob Jereb: Schwere körperliche Beschädigung; Ursula Gertmann: Betrug; Mathias Leskovec und Barthelma Popet: Diebstahl.

Idria, 22. August. Gestern Vormittags ein Viertel auf 11 Uhr schlug der Blitz in das Haus der Josepha Schonta zu Unteridria Nr. 7 ein und zündete. Der Schaden beträgt heiläufig 345 fl. Das Feuer wurde durch die herbeigeeilten Inassen gelöscht. Der Beschädigte ist um 200 fl. versichert.

Rudolfswerth, 23. August. Am 21. d. Nachmittags hat ein Hagelschlag die Feld- und Weingartenfrüchte in den Ortsgemeinden Stopic und Maichau in einigen Strecken ganz, in anderen zur Hälfte vernichtet.

Gurkfeld, 21. August. Am 17. d. um die Mittagszeit brach im Hause der Anna Zunderšic zu Neuberger Feuer aus, welches die Wohn- und Wirtschaftsgebäude derselben sammt den Geräthschaften, sowie auch vier Weinkeller von verschiedenen Besitzern sammt den darin befindlichen Fässern, Weinpressen u. dgl. einscherte. Der Gesamtschaden beträgt ungefähr 790 fl. Die Gebäude waren nicht versichert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 25. August. Das „Frbbl.“ schreibt: Wir haben bereits auf die seltsame Sprache hingewiesen, welche die „Kreuz-Ztg.“ Italien gegenüber anspricht. Es scheint in der That zwischen dem Berliner und Florentiner Cabinet eine Spannung eingetreten zu sein, deren Grund noch nicht ganz aufgeklärt ist. Gewiß ist, daß Preußen ursprünglich wünschte, es solle in die Prager Verhandlungen auch der österreichisch-italienische Friedensschluß einbezogen werden, wobei Preußen seinen Einfluß ausgeübt hätte. In Paris war man von diesem Streben nicht sehr erbaud und suchte diese Bemühungen zu kreuzen. Die italienische Regierung konnte sich natürlich dem französischen Einflusse um so weniger entziehen, als sich factisch Venedig noch in den Händen Frankreichs befand; so ging man denn früher als es Preußen erwünscht war, auf die von Paris vorgeschlagenen Modalitäten ein. — Dasselbe Blatt schreibt unter dem nämlichen Datum: Der italienische General Menabrea wird den neuesten Nachrichten zufolge in den ersten Tagen der künftigen Woche hier eintreffen und sollen dann die Friedensverhandlungen mit Italien sofort beginnen. Da auch bezüglich der zu vereinbarenden Punkte die Hauptmomente in den Präliminarien bereits geregelt sind, so dürften diese Verhandlungen nicht allzuviel Zeit rauben. Was die Persönlichkeit des Generals Menabrea anbetrifft, so wird uns derselbe als ein sehr gewandter Diplomat geschildert. Er war früher einmal bereits Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch vertrat er das Königreich Italien schon mehrfach im Auslande, einige Zeit war er z. B. Gesandter in der Schweiz.

Prag, 25. August. (N. Fr. Pr.) Prinz Friedrich Carl wird am 1. September, Prinz Albrecht am 30. August von hier abreisen. Baron Werther und Baron Brenner werden nach erfolgter Ratification des Friedensvertrages ebenfalls am 30. August Prag verlassen. Bürgermeister Bielsky wurde zum heutigen Diner des General-Gouverneurs v. Falkenstein geladen.

Prag, 25. August. (N. Fr. Pr.) Der General-Gouverneur v. Falkenstein gibt morgen ein Abschieds-Galadiner, zu welchem 60 Personen geladen sind, darunter der Herr Erzbischof, der Bürgermeister und mehrere Stadträthe. Am Montag geht das Gouvernement nach Teplic ab.

München, 25. August. (N. Fr. Pr.) v. d. Pfordten ist mit dem Friedensvertrage aus Berlin zurückgekehrt. Er bleibt im Amte und scheint mit dem preussischen Ministerium auch schon über die Organisation des süddeutschen Bundes in der Hauptsache eine Einigung erzielt zu haben. — Aus Frankfurt wird gemeldet, daß große Häuser theils nach Paris, theils nach Stuttgart übersiedeln.

Berlin, 25. August. (Pr.) Officiös wird gemeldet: Mit Ausnahme Oldenburgs unterzeichneten bereits sämmtliche norddeutsche Regierungen den Unionsvertrag. In den annexirten Ländern steht keinesfalls eine Ständebefragung über die Einverleibung bevor, weil dies staatsrechtlich überflüssig sei. Mit Sachsen ist der Telegraphen-Verkehr wieder eröffnet.

Paris, 25. August. (N. Fr. Pr.) General Menabrea reist heute nach Wien. Alle Schwierigkeiten zwischen Oesterreich und Italien sind geebnet; eine bedeutende Annäherung beider Regierungen ist bevorstehend. Frankreich wirkt in Berlin gegen die Stellung der sächsischen Armee unter preussischen Oberbefehl.

Geschäfts-Zeitung.

Zur Finanzlage veröffentlicht die „Oester. Ztg.“ nachstehenden Artikel: Die von der k. l. Staatsregierung demnächst zu treffenden Finanzmaßregeln wurden verfloßene Woche in Finanzkreisen vielfach erörtert. Nachdem man die Befürchtung vor Zwangsanlehen und Zinsenreduction hat fahren lassen, ist man wieder auf die Vermehrung des Papiergeldes und eine Erhöhung der Componssteuer zurückgekommen. Wir sind mit den Intentionen der hohen Finanzverwaltung nicht vertraut, haben auch hier weder den Raum, noch den Beruf, Conjecturen über dieselbe anzustellen. So viel glauben wir aber mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß die Staatsregierung in keinem Falle daran denken kann, in einem Augenblicke, wo die Befürchtungen vor Steueransfällen in ungewöhnlichem Maße vorhanden sind, die Steuerlast des Landes durch Steuern zu erhöhen. Die Maßregeln der Finanzverwaltung können unter allen Umständen nur darauf gerichtet sein, einerseits die Steuerkraft des Landes zu heben und dadurch die Staatsentnahmen zu sichern und zu erhöhen, andererseits die Staatsausgaben und damit auch die Steuerlast des Landes zu verringern. Diese schwere und große Aufgabe kann nur von der Regierung und dem Volke gemeinschaftlich gelöst werden und ihre Lösung muß daher den Volksvertretern vorbehalten bleiben. Bis aber die Regierung in der Lage ist, der Volksvertretung die dahinzuliefernden Vorlagen zu machen, hat sie für die Noth des Augenblickes zu sorgen, und wir glauben kaum, daß ein anderes Mittel besser geeignet wäre, diese nach Möglichkeit zu beseitigen, als eine entsprechende Vermehrung der Circulationsmittel, und zwar bis zu einer Ausdehnung, daß auch ein angemessener Theil derselben zu productiven, den Nationalwohlstand, Handel und Industrie befördernden und dadurch die Steuerkraft des Landes vermehrenden Zwecken verwendet werden könnte. Gleichseitig damit würden freilich auch Maßregeln in Betreff der Verringerung der Staatsausgaben und somit der Steuerlast des Landes zu ergreifen sein, doch dürften diese späteren gemeinsamen Berathungen vorbehalten bleiben; jedenfalls aber möchte wohl kaum anzunehmen sein, daß man schon vorher, und zwar als eine vereinzelte dahinzielende Maßregel, zu einer Erhöhung der Componssteuer schreiten werde.

Laibach, 25. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 69 Cr. 26 Pfd., Stroh 67 Cr. 14 Pfd.), 70 Wagen und 9 Schiffe (40 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Mgt.		Wrt.	Mgt.
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	4 90	5 88	Butter pr. Pfund	— 50	—
Korn	3 70	4 —	Eier pr. Stück	— 2	—
Gerste	2 50	2 88	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafser	1 60	2 30	Rindfleisch pr. Pfd.	— 18	—
Halbschicht	—	4 25	Kalbsteif	— 20	—
Heiden	2 80	3 34	Schweinefleisch	— 22	—
Hirse	2 40	2 98	Schäpffensch	— 12	—
Kartoffeln	—	3 78	Hähnel pr. Stück	— 25	—
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	— 12	—
Linzen	5 50	—	Heu pr. Zentner	1 20	—
Erbsen	5 40	—	Stroh	— 60	—
Pisolen	6 —	—	Holz, hart, pr. Kst.	— 7	—
Rindschmalz Pfd.	— 55	—	— weiches, „	— 5	—
Schweinefchmalz „	— 44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch, „	— 36	—	— Eimer	— 13	—
— geräuchert „	— 40	—	— weißer „	— 14	—

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Kaiser Franz Josephs-Bad.

Um mehreren ängstlichen Erkundigungen Genüge zu thun, sind wir genöthigt zu erklären, daß sich Tüffer und seine Umgebung des besten Gesundheitszustandes erfreue. Sämmtliche Gerüchte über den Ausbruch der Cholera in dieser Gegend können wir als unwahr bezeichnen, da sich kein einziger derartiger Krankheitsfall hierorts ergeben hat. (1938—3)

Die Direction des Kaiser Franz Josephs-Bades zu Tüffer am 22. August 1866.